

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends...

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. Insektionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Uebersicht.

Deutschland. Aus Mitteldeutschland. Tejas und Ungarn. Aus dem Braunschweigischen. Die Landgemeindeordnung. Hr. Bode. Der rationalistische Färber in Oldenburg. Hamburg. Die erbgeerbene Bürgererschaft. Preußen. Berlin. Der Zollverein und die Nordseestaaten. Berlin. Schneidemühl. Die Sonntagsfeier. Der preussische Uhlán in Polen. Berlin. Stadthaus. Güterkäufe in Oberschlesien. Die entlassenen Sträflinge. Die Baptisten in Remel. Verein in Münster. Österreich. Das Schulverfahren in Ungarn. Spanien. Paris. Verfolgungen und Terrorismus. Burbano. Die «Presse» über Burbano. Gerüchte über Espartero. Großbritannien. Der Standard über China. Der Herzog von Koburg. Die Behörde für die milden Stiftungen in Irland. Die Times und die Puffisten. D'Connell. Sir Robert Sale. James Hogg. London. Die in Mexico erschossenen Fremden. Frankreich. Marschall Bugeaud. Entlassung von Seeleuten. Die electrischen Telegraphen. Statue des Herzogs von Orleans. Der Infant Francisco. Die «Presse» über Dresden. Entflohene Verbrecher. Dabarti. Paris. Die Anleihe. Hr. de Lamartine. Der Korus in der Bretagne. Belgien. Gent und der Handelsvertrag. Niederlande. Die Durchfuhrzölle. Die Antwoortsadresse. Schweiz. Die Betogemeinden in Luzern. Italien. Rom. Fürst Ghika. Hr. Laurent. Hr. Valentini. Das belgische Consulat. Nordamerika. Boston. Der Millerismus. Die Mormoniten. Die Präsidentenwahl. Personalmeldungen. Wissenschaft und Kunst. Dresden. Theater. Concerte. Wien. Moscheles. Belgische Medaille für E. Sue. Handel und Industrie. Wien. Das Börsenwesen. Dampfschiffahrt auf der Rheiß. Frequenz der Magdeburg-Leipziger und Halberstädter Eisenbahn. Berlin. Neueste Nachrichten. Ankündigungen.

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 29. Nov. Die aller angestellten Versuche der Tagespresse ungeachtet sich immer tiefer in den Schleier der Unbegreiflichkeiten hüllende Tejascolonisation hat nun auch Ihrem Correspondenten „aus Norddeutschland“ Veranlassung gegeben, einen Artikel der Spener'schen Zeitung, von der Elbe datirt, in die Schlachtreihen der sich mit sonderbarer Leidenschaftlichkeit streitenden, bis jetzt noch durchaus hypothetischen Ansichten in dieser das allgemeine Interesse allerdings tief berührenden Angelegenheit einzuführen. (Nr. 327.) Dieser Artikel kommt abermals auf die schon von andern Seiten her erhobene, wiewol auch nicht nur einigermaßen begründete Warnung vor englischen, jener ebenfalls in schweigsamer Dämmerung waltenden Deutschen „Tejasgesellschaft“ entgegenarbeitenden „Agenten“ zurück, ohne daß man recht begreifen lernt, weswegen denn gerade diese Unternehmung, die, so viel von ihr bekannt ist, solches doch am wenigsten erwarten ließe, eine fast beispiellose Eifersucht und Besorgnis der Briten erregen soll? Inbezug scheint es dem Correspondenten der Spener'schen Zeitung auch nicht so sehr um diese „englischen Agenten“ zu thun zu sein — wie denn der ganze sie betreffende Passus ursprünglich der Wächener Zeitung, also dem auswärtigen Departement des „nationalen Systems der politischen Oekonomie“ angehört; — sie müssen diesmal offenbar nur als Anknüpfungspunkt für eine neue und wahrhaft überraschende Hypothese von „zahlreichen österreichischen Agenten“ dienen, welche nunmehr auf der andern Seite „bemüht“ wären, die Augen von dem gelobten Lande Tejas ab und auf „das Land der Magyaren zu locken“. Diese in der That für präsumtive deutsche Auswanderer nicht gefahrlose Situation zwischen mächtigen und zugleich unsichtbaren Attractions- und Repulsivkräften veranlaßt den Elbcorrespondenten, nachdem er, mit der Biffer des Areal in die Zwölfmillionzahl der Bewohner Ungarns dividirend, 3000 Menschen auf die Quadratmeile erhalten, und diesem Quotienten die schwächere Bevölkerung der Provinzen Pommerns und Preußens entgegengesetzt hat, zu der Frage: „Warum doch so angestrenzte Bemühungen verwendet werden, um Deutsche nach einem stärker als ihre Heimat bevölkerten Lande zu locken?“ eine Frage, die, so wie sie hier gestellt wird, allerdings schwer zu beantworten ist. Wenn nun schon die aufgegriffenen Gegensätze der Durchschnittszahlen eines großen Reichs und zweier geographisch diametral entgegengesetzten Provinzen als Beispiel übel gewählt, als arithmetischer Beleg aber arg verfehlt erscheinen, so ermächtigt uns das dem harmlosen Keisewerke des Hauptmanns v. Pirch entnommene, gewissermaßen als Beweisstelle ange-

führte Citat, den Elbcorrespondenten in dieser Angelegenheit für durchaus incompetent zu erklären. Hr. v. Pirch, der übrigens bereits vor einem Jahrzehend leider auf einem unglücklichen Ritte frühen Tod fand, war nicht allein einer der lebenswürdigsten Menschen und intelligentesten Offiziere des preussischen Heeres, sondern auch von allen über Ungarn schreibenden Touristen Derjenige, welcher am meisten mit unbefangenen Blick und wohlwollendem Sinne die Dinge dort, insoweit er dieser ansichtig wurde, in ihrer Wesenheit erkannte und zu würdigen wußte. Allein Hr. v. Pirch reiste bloß durch Ungarn nach der Levante und hielt sich, wie fast jeder dieser Touristen, auf dem strengen Durchmesser des Landes, wo man, inmitten der sogenannten magyarischen Ebene (die übrigens keine Niederung, sondern 380 Fuß über dem Meeresspiegel auf 1000 Quadratmeilen sich ausstreckt und deren tieffte Senkungen in weiten Curven etwa 60 Fuß betragen), eben nur eine unabsehbare Ebene sieht, und das Andere, was rechts und links 60 oder 80 Meilen landeinwärts besteht und vorgeht, sich erzählen lassen muß. Dede Weidestrecken auf Tagereisen, stellenweise Sümpfe und die unterwegs vernommene Aeußerung, daß „kein Deutscher hier das zweite und dritte Jahr seines Aufenthalts erlebe“, reichen dann hin, auch einen wahrheitsliebenden Mann seinem Freunde schreiben zu lassen: „Hier ist das Grab für Deutsche“, was auch der Fall wäre, sobald man diese Deutschen vorzugsweise mitten in das Morastland an der Theiß zc. setzen wollte. Daß es in Ungarn aber noch ganz andere Stätten für Colonien gibt, weiß Jedermann, der sich dort weiter umgesehen hat, und der dies nicht, müßte wenigstens wissen, daß mit dem Durchschnitte der auf eine Quadratmeile zählenden Bewohner nur ein höchst relativer Begriff von der Bevölkerungsdichtigkeit eines Landes gewonnen, und ein Argument, wie das in jenem Artikel daraus entlehnte, dann nur in die Luft gebaut werden kann. In der Kombardei nähren sich behaglich 12,000 Menschen auf einer Quadratmeile; die Insel Usedom dürfte mit 1800 überbevölkert sein. In Wahrheit, so stellt sich die relative Volkszahl der einzelnen Gespanschaften Ungarns — die Städte mit eingeschlossen, welche z. B. im pesther Comitath auf 191 Quadratmeilen mit etwa 130,000 Köpfen rechnen — von 2800 — 1400, wo allerdings die geringere Dichtigkeit auf schlechterm Boden (der in acht nördlichen Comitathen selten die nöthige Brotrucht trägt) sich gründet. Auch ist das Land durchweg in demselben Verhältnisse zum Areal urbar gemacht und im Durchschnitte die Hälfte des urbaren Bodens zum Feldbaue benutzt, der wieder einen nicht leicht günstig zu verwerthenden Ueberfluß an Getreide, größtentheils das sechzehnte Korn liefert. Aber die Landwirtschaft, noch mehr die Viehzucht sind überall schlecht bestellt und besonders diese hat, wie so mancher andere Zweig der Rohproduction, eine große Zukunft in Ungarn, deren Anbeginn freilich erst abgewartet werden müßte, um an eine — improvisirte deutsche Auswanderung dorthin zu denken, wozu schon jetzt, bei dem aufgeregten Racengeiste, der Augenblick schlecht gewählt wäre. Allein sollten jene „österreichischen Agenten“ im Auftrage großer Gutsbesitzer oder gar der Regierung für Ansiedelungen auf Kronsgütern sich „bemühen“ — was der Elbcorrespondent zu meinen scheint, da er von dem Widerwillen der „echten Ungarn“ gegen alle Einwanderung spricht — so dünkt uns das „Land der Magyaren“ denn doch im hohen Grade zutrauenswürdig als jenes transatlantische Kolchis, wo die Ansiedelung damit beginnt, daß der Commissar der Unternehmer, „auf Gott und seine kleine Schar bauend“, bis an die Zähne bewaffnet und mit Kanonen den Rothhäuten entgegenzieht!

Aus dem Braunschweigischen, 27. Nov. Soviel man von den Berathungen der braunschweigischen Ständeversammlung über den Entwurf der Landgemeindeordnung erfährt, hat bis jetzt die den Reactionsbestrebungen der Ritterschaft abgeneigte Partei den Sieg davongetragen. Es ist zunächst daran zu erinnern, daß nach §. 41 und 42 des Landesverfassungsgesetzes jedes Grundstück im Lande einem bestimmten Gemeindebezirk und jeder Landeseinwohner einer bestimmten Gemeinde angehören muß. Von diesen grundgesetzlichen Bestimmungen nahmen bekanntlich die braunschweigischen Rittergutsbesitzer Ausnahmen in Anspruch, und der jetzt vorliegende Entwurf enthält auch in der That solche Ausnahmen, welche grade auf Veranlassung bei einer zweiten Redaction desselben zugezogener Mitglieder der Ritterschaft hineingesetzt sind, und welche weniger der Ansicht der Regierung schlechthin entsprechen, als von ihr nur unter der Voraussetzung, daß sich außer der Ritterschaft auch die allgemeine Stimme durch das Organ der Ständeversammlung dafür aussprechen sollte, für gewährbar gehalten werden möchten. Diese Stimme hat sich nun aber entschieden dagegen erklärt, indem der §. 3 des Entwurfs, der durch seine Begriffsbestimmung von Landgemeinden, welche entweder von Dorfgemeinden allein, von Dorfgemeinden und Rittergütern zusammen, oder von Rittergütern allein gebildet werden können, virtualiter die Rittergüter vom Gemeindeverbande eximirt, mit bedeutender Majorität verworfen ist. Sehr bemerkenswerth ist hinsichtlich der Principien, für welche sich sonach die Majorität der Ständeversammlung ausgesprochen hat,

der von der Minorität der ständischen Commission erstattete, vom Oberappellationsgerichtsprocurator Mansfeldt in Wolfenbüttel verfasste Bericht. Derselbe zeigt auf einleuchtende Weise, wie jene Eintheilung dem Begriffe der Landgemeinde nicht entspreche, indem ein Gut, eine Familie nie eine Gemeinde sein könne; er zeigt ferner die Anomalie der Verbindung einer Dorfgemeinde und eines Ritterguts zu einer Landgemeinde, wofür man nicht beide völlig verschmelze und den Grundsatz des Entwurfs verlasse, daß das Rittergut der eine gleichberechtigte und die ganze Dorfgemeinde der andere Gemeindegemeinde sei. „Dürfte man, heißt es weiter, an dem Ernste der Geseßgebung zweifeln, so möchte man auf die Rhythmung kommen, daß der Entwurf grade um fundamentale Bestimmungen, welche noch dazu ausdrücklich verlangen, daß jedes Grundstück einer Gemeinde angehöre, nicht etwa eine Gemeinde bilde, daß er nur, um diese zu umgehen, ein Wort an die Stelle der Sache gesetzt habe. Es ist leicht, die Spur dieses eigenthümlichen Gedankens liegt nahe. Das ganze Land hat dessen Ausführung in der erst im vergangenen Jahre von der Ritterschaft höchsten Orts eingereichten Denkschrift gelesen. Die Unterzeichneten können es nicht eindringlich genug zur Beherzigung empfehlen, in einem so wesentlichen Punkte fest den Bestimmungen der Verfassung anzuhängen.“ Hinsichtlich des Falls der Verbindung eines Ritterguts mit einer Dorfgemeinde wird die Ungerechtigkeit des Verhältnisses dringend hervorgehoben, wenn dem Gut und seinem Inhaber dieselbe Geltung beigelegt werde wie der ganzen Gemeinde. Denn habe auch das Gut einen eben so großen Flächenraum an Aedern, Wiesen &c. wie das Dorf, so bestche doch die Gemeinde nicht bloß aus Aedern, Wiesen &c., sondern vor allen Dingen aus Menschen, die persönliche Interessen hätten, und es sei gar nicht zu verantworten, die Interessen einer einzelnen Familie denen einer ganzen Gemeinde gleichstellen zu wollen. Einen besondern Eindruck macht es dabei, daß dieser Minoritätsbericht sich ausdrücklich auf die Ansichten beruft, welche der Stadtdirector Bode in einer Flugchrift auf so glückliche und erfolgreiche Weise in Beziehung auf die jetzt zur Entscheidung der Landstände verstellten Reactionsbestrebungen geltend gemacht hat, während Hr. Bode in der Commission in der Majorität war, und es ein zu schneller Wechsel der Ansichten sein würde, wenn er in der Versammlung selbst wieder der Ansicht der Gegner der Reactions-tendenzen wäre. Eine Aufklärung wird in dieser Hinsicht gewiß noch gegeben werden; wir halten aber die Sache für zu wichtig, um jetzt schon zu urtheilen. Nur ist so viel gewiß, daß einmal die öffentliche Meinung in Hinsicht auf Consequenz und Ueberzeugungsfestigkeit in unserm civilisirten Deutschland so entschieden ist, daß Aufklärungen einschlagender Zweifel nicht wohl vermeidlich bleiben; daß es ferner ein Zeichen der allerbedauerlichsten Art wäre, wenn gar die Forderung solcher Consequenz und Ueberzeugungstreue als Ironie angesehen würde, und endlich daß es kein Weg ein für uns erwünschter Umstand ist, daß sich bereits in einem offenbar von der Partei der Ritterschaft ausgehenden Artikel im Hamburgischen Correspondenten eine Apologie des Hrn. Bode findet.

— Ein gewisser Köbbelen, seines Gewerbes ein Färber, hat in **Dienburg** in mehreren öffentlichen Vorträgen seine unklaren Grundzüge einer Vernunftreligion zum Besten gegeben. (Nr. 330.) Da seine Reden bei der ersten Wiederholung recht anstößig waren, so hat das protestantische Consistorium die Fortsetzung der Vorträge zu verhindern gewünscht. Wahrscheinlich ist dieses Verbot dem neuen Messias nicht unwillkommen gewesen. (W. 319.)

* **Hamburg**, 28. Nov. In der heutigen Versammlung der Bürgerschaft kamen sechs Anträge des Senats vor, nämlich 1) Prolongation der Stempelverordnung; 2) zollfreie Wasserbindung mit dem Eisenbahnhofe für Waaren von und nach Altona; 3) Verlängerung der Polizeiverfassung; 4) außerordentliche Aushilfe für das Archiv; 5) Bewilligung eines Platzes an die deutsch-reformirte Gemeinde zum Bau einer Kirche nebst Prediger- und Beamtenwohnungen; 6) Anwendung der Expropriation auf den Plan wegen Verbesserung des Hammerbrooks. Der wichtigste unter diesen Anträgen ist unstreitig jener in Betreff des Stempels, laut welchem eine wesentliche Veränderung in der Erhebungsweise desselben eintreten soll. Nachdem nämlich die Erfahrung gezeigt hatte, daß bei Wechsellern, vom Ausland auf das Ausland oder von Hamburg auf fremde Plätze gezogen, der Stempel in ungewöhnlicher Weise umgangen wird, hat es die Behörde für zweckdienlicher erachtet, in beiden Fällen die Abgabe ganz aufzuheben, dagegen aber die Stempelgebühr auf hier zahlbare Briefe um $\frac{1}{2}$ Proc. zu erhöhen, wodurch man den Ausfall zu decken hofft. Amtlichen Angaben gemäß hat der Stempel auf die beiden ersten Wechsellorten vom 1. Mai 1843 bis dahin 1844 nur 59,000 Mk. eingebracht, während die in Hamburg zahlbaren Wechsel 213,000 Mk. abgeworfen haben. Schlägt man nun nach dem Antrage noch ein Viertel zu letzterer Summe hinzu, so ist der Ausfall bis auf einen kleinen Theil gedeckt. Durch diese Anordnung werden die Wechselgeschäfte über Hamburg eine wesentliche Erleichterung für den Fremden gewinnen, und wenn man annehmen darf, daß unsere Stadt einen bedeutenden Theil ihrer Wichtigkeit dem Wechselverkehre verdankt, so wird der Antrag gewiß der Mitgenehmigung der Bürgerschaft sich zu erfreuen haben. In Betreff des zweiten Antrags, behufs der freien Wasserbindung mit dem Eisenbahnhofe für Waaren von und nach Altona, ist eine Uebereinkunft mit Dänemark bereits abgeschlossen, welcher zufolge diejenigen Waaren, die zu Wasser von den Bewohnern Altonas für den Eisenbahntransport verladen werden oder welche auf unserer Eisenbahn für Altona ankommen, mittels größerer und kleinerer Verschlußfahrzeuge, wie sie auf der Oberelbe bereits im Gebrauche sind, befördert werden sollen. Zu dieser Uebereinkunft wird die Genehmigung der Bürgerschaft verlangt, nachdem sie schon laut Separatvertrag vom 8. Nov. 1841 die zollfreie Waarendurchfuhr von und nach Altona zu Lande in

gleicher Beziehung bewilligt hatte. Rücksichtlich der Verlängerung der bisher bestandenen Polizeipflege bis Himmelfahrt 1847, wenn eine Abänderung nicht früher geschehen kann, scheint es, daß die zur Verhandlung und Berathung über die endliche Organisation der Polizei und des Criminalverfahrens gewählte Raths- und Bürgerdeputation bis Himmelfahrt 1845 mit ihren Arbeiten nicht fertig werden kann, weshalb ein weiterer Aufschub nöthig ist. Zum Ersatz der durch die Feuersbrunst von 1842 im Staatsarchive herbeigeführten Verluste werden laut dem vierten Antrage 15,000 Mk. nebst 3000 Mk. als Gehalt für einen interimistischen Gehülfen verlangt. Nach dem fünften Antrage soll der hiesigen deutsch-reformirten Gemeinde zur Erbauung einer Kirche nebst Prediger- und Beamtenwohnung ein Platz von 29,340 Quadratsfuß an der Ferdinandsstraße für 60,000 Mk. Bco. überlassen werden, wogegen sich diese Gemeinde verpflichtet hat, bei Veräußerung ihres gegenwärtigen Eigenthums im Valentinsskamp jede Summe noch ferner zur Verfügung der Kammer zu stellen, um welche die Verkaufssumme obige Ankaufssumme übersteigen sollte. Der sechste Antrag endlich betrifft die Expropriation eines Grundstücks, welches der Kammer zwar eigenthümlich angehört, von dem betreffenden Miether aber nicht aufgegeben werden will, obgleich es zur Verbesserung des Hammerbrooks durchaus nöthig ist. Der Senat hat sich daher gezwungen gesehen, diesen Gegenstand der Bürgerschaft anheimzustellen, damit die von ihm beabsichtigte Expropriation von ihr genehmigt werde. Sämmtliche Anträge des Senats haben die Zustimmung der Bürgerschaft erhalten.

Preußen.

* **Berlin**, 29. Nov. Der Aufsatz in der Weserzeitung vom 5. Nov., überschrieben „Unsere Erwartungen vom Zollverein“, wird von diesseits gewiß auf das freudigste begrüßt werden, weil er beweist, daß man auch außerhalb des Zollvereins anfängt, die Nothwendigkeit und den gegenseitigen Nutzen des Anschlusses der Nordseestaaten und Städte einzusehen. Wenn solche Gesinnungen wie die von dem Verfasser ausgesprochenen daselbst allgemeiner werden, dann dürften die Hindernisse, die ihrem Anschlusse an den Zollverein sich entgegen stemmen, bald beseitigt sein, und erst im Verein mit den alten Hansestädten, den Häfen Deutschlands, wird seine Stellung der Art werden, daß er mit Nachdruck und Erfolg gegen das Ausland aufzutreten im Stande ist. Denn so lange wir nur einige am äußersten Winkel gelegene, wenig bedeutende Häfen besitzen, werden wir unserer Schifffahrt und unserm Seehandel bei Verträgen nicht die gehörige Geltung geben können. Schifffahrt und Verkehr der preussischen Ostseehäfen, was sind diese im Vergleich mit denen der britischen Inseln und Colonien? Wenn Preußen daher bei dem letzten Schifffahrtsvertrage den englischen Schiffen mehr einräumte, als es von England für die eigenen erhielt, so war es deshalb noch nicht übertheilt. Der Betrag der Versorgung aller preussischen Häfen von Stralsund bis Memel ist im Volumen und Werth unbedeutend gegen die Einfuhren einiger weniger Artikel in die britischen Häfen und Colonien, die den preussischen gestattet sind, besonders da die Häfen von der Maas bis zur Eider auch als preussische Ausfuhrhäfen angenommen werden, und das Verhältniß stellt sich um so vortheilhafter, da die preussischen Schiffe wohlfeiler fahren als die englischen, folglich aller Wahrscheinlichkeit nach den Vorzug vor diesen haben, wo sie frei concurriren können. Dessenungeachtet wäre es doch wol besser gewesen, jenen Vertrag nicht abzuschließen, weil eine große Nation nie Stipulationen eingehen sollte, die nicht auf vollkommener Gleichstellung der gegenseitigen Berechtigungen und Pflichten beruhen. Man kann dagegen einwenden, daß Preußen nur einen Separatshifffahrtsvertrag mit England abschloß, folglich sich nicht mit England gleichstellen konnte und froh sein mußte, so günstige Bedingungen für den Augenblick zu erhalten. Dies möchte zugegeben werden, wenn es dadurch nur nicht für eine Reihe von Jahren sich der Mittel beraubt, im Vereine mit den übrigen Zollvereinsstaaten den Nordseestaaten und den Hansestädten Vortheile bei ihrem Anschlusse an den Zollverein anzubieten, die sie für die mannichfachen Opfer, die dieser Schritt ihnen kosten wird, einigermaßen entschädigen könnten, und wenn es dadurch nicht vielleicht selbst Veranlassung zu neuen Verträgen eben dieser Staaten mit dem Auslande gegeben hätte, welche ihren Eintritt in den Zollverein erschweren oder ganz verhindern. Es kann nicht geläugnet werden, daß mancher Nachtheil den Interessen der besagten Länder und Gebiete durch den Anschluß erwüchse, daß namentlich die Hansestädte und vorzüglich Hamburg in ganz andere Verhältnisse treten würden. Davon kann ich mich nicht überzeugen, daß Hannover und Mecklenburg weit mehr Verbrauch von den hochbesteuerten Artikeln haben würden als die übrigen Gegenden Deutschlands, denn bei ungefähr gleichen Preisen richtet sich der Verbrauch von Luxusartikeln so ziemlich nach dem Wohlstande des Landes, und man kann doch nicht behaupten, daß sie zu den reichern Provinzen Deutschlands gehören. Ich glaube im Gegentheil, daß sie ihren Verbrauch selbst jetzt schon überschätzen. Anders verhält es sich in den Hansestädten, die vermöge ihres Reichthums und gedrängter Bevölkerung verhältnismäßig mehr consumiren. Dieses möchte bei der Vertheilung allerdings berücksichtigt werden; allein sie müßten sich ganz in den Verband einschließen, und nur in zu erbauenden Logerhäusern konnte es gestattet werden, daß Waaren ohne Zoll zu zahlen niedergelegt und wieder verschifft werden dürften. Diese Städte und Häfen in wirkliche Freihäfen zu verwandeln würde dem Zwecke nicht entsprechen, denn so lange sie nicht mit dem übrigen Deutschland gleiche Lasten zu tragen haben, werden sie sich nicht mit ihm vereint fühlen. Gemeinschaftlicher Druck knüpft besser an einander als gemeinsamer Vortheil. Die Zollschranken würden ihnen an die Thore gerückt werden müssen, also noch empfindlicher als jetzt sein, wo sie 10—15 Meilen entfernt sind; ihre Industrie könnte vom Zollverein nur als eine ausländische be-

handelt werden oder Zollbewilligt wäre. Wahrscheinlich für Tarifstreite Waaren, erhob als Vorstellungs zu brauchen in Triest und seinen Provinzen Freihäfen nicht weitende Handlich mit nehmten, wo fehrs von indirecten Schiffen die Rechte die Fischerei gen diejenigen kann in der müßte bald größte Nutzen den Staaten denken, die der Inland Nachtheile boten werden seinen Vertheil entwer wieder behar del durch di werden. U kommen, un Jahrzehende Schuß unser wird sich be der wenigen nur erst er wenn sich di kann dieses Folgen sein. dens nicht d desselben mü rende Rolle zigen mögen gen Deutsch stände sich b ist, der sie Wohlstand a blühen, we dann manche sicherer, vor Newyork sin Welt. Ihr vieler Millio gesehen leben deren Handel neswegs in d

der verschied einigung von es ist nöthig, bereitet werd Anschluß der Jeder nach s sagten Lände zen, sondern mehr Stimm angewendet r dies erst erre erwählten N Navigationba die Abschaffu meiner Hand Handelsgewic delsbinteressen daß der öffe halten werden

— **Berlin** Schneideme lose kirchliche möchten, erre

gerung der
eine Ab-
Berhandlung
des Cri-
Himmelfahrt
ein weiterer
von 1842
vierten An-
erimistischen
gen deutsch-
r- und Be-
mandsstraße
meinde ver-
in Wa-
Kammer zu
übersteigen
nes Grund-
n dem be-
at hat sich
anheimzu-
genehmigt
umung der

n 5. Nov.,
on diesseits
man auch
gegenfein-
einzusehen.
Sprochener
ihrem An-
sein, und
nds, wird
folg gegen
nur einige
a, werden
nicht die
preussischen
en Inseln
tsverträge
r die eig-
Betrag der
st im Wo-
niger Ar-
gestattet
als preu-
stellt sich
n als die
or diesen
e es doch
ine große
er Gleich-
a. Man
fahrtsver-
reichstellen
ugenblick
nur nicht
mit den
oten Vor-
e für die
afen ent-
Beranlas-
gegeben
ganz ver-
theil den
erwüchse,
z andere
gen, daß
steuert
denn bei
titeln so
nicht be-
en. Ich
erschägen-
s Reich-
sumiren-
; allein
auenden
zu zah-
dte und
ke nicht
gleiche
fühlen.
er Vor-
en müs-
entfernt
sche be-

handelt werden, und der Schutz, die Vortheile, welche man der deutschen oder Zollvereinsflagge Fremden gegenüber zugestehen wollte, würden nicht bewilligt werden können, weil die Controle in den Freihäfen unmöglich wäre. Wie nachtheilig in dieser Beziehung die Einrichtung eines Freihafens für den Staat wird, hat Oesterreich vor einigen Jahren in einem Tarifstreite mit Neapel erfahren, welches bedeutend geringere Zölle von Waaren, die auf neapolitanischen Schiffen aus- und eingeführt wurden, erhob als von denen mit österreichischer Flagge. Wie nun Oesterreichs Vorstellungen unbeachtet blieben, und es, um einigermaßen Repräsentation zu brauchen, ein erhöhtes Tonnengeld von den neapolitanischen Schiffen in Triest und Venedig foderte, so verdoppelte Neapel für alle österreichischen Producte den Zoll des allgemeinen Tarifs. Wenn Oesterreich seine Freihäfen nicht aufheben wollte, so konnte es in seiner Wiedervergeltung nicht weiter gehen, es mußte nachgeben, und noch jetzt wird der bedeutende Handel Neapels und Siciliens mit Triest und Venedig ausschließ- lich mit neapolitanischen Schiffen geführt. Will man also die Schifffahrt nicht von Fremden unterdrücken lassen, so dürfen die Häfen keine Freihäfen sein. Welch einen Aufschwung würde aber die deutsche Handelsrei- nehmen, wenn ihr ein großer, ja der größte Theil des überseeischen Ver- kehrs von ganz Deutschland vorbehalten und gesichert wäre, wenn wir die indirecten Zufuhren von Colonialproducten und andern Waaren denjenigen Schiffen verwehren, welche den unsrigen in ihren Häfen nicht die gleichen Rechte einräumen, wenn wir durch geringe oder gar keine Abgaben die Fischereien ermuntern und überhaupt Differentialzölle einführen ge- gen diejenigen Nationen, die unsere Schifffahrt belästigen. Deutschland kann in der Seefahrt jede Concurrenz bestehen, und unsere Handelsmarine müßte bald zu einer der ansehnlichsten erstarken. Wem würde aber der größte Nutzen daraus erwachsen? Den Seestädten und den sie umgeben- den Staaten. Darin schon, der vielen andern Industriezweige nicht zu ge- denken, die dann in den Seestädten erblühen würden oft zum Nachtheil der Inlandstädte, sollten jene einen mehr als genügenden Ersatz für die Nachtheile des Anschlusses finden! Jene Vortheile können aber nicht ge- boten werden, wenn der Deutsche Zollverein seine Navigationsacte nicht seinen Verhältnissen zu andern Nationen gemäß und nach eigenem Vor- theil entwerfen und aufstellen kann. So wie uns Andere, müssen wir sie wieder behandeln, fest und unbeugsam, auf die Gefahr hin, von dem Seehan- del durch die seebeherrschenden Nationen für einige Zeit ausgeschlossen zu werden. Wir müssen nicht nachgeben. Dazu wird es aber wol nicht kommen, und gewiß würden nach dem Anschlusse der Seestädte nicht viele Jahrzehende vergehen, bevor nicht schon eine angemessene Seemacht zum Schutz unserer Flagge in fernen Meeren sich gebildet hätte. Das Wie wird sich bald finden, wenn die Grundbedingung, nämlich der Anschluß der wenigen Staaten, die den Zollverein noch von der Nordsee trennen, nur erst erfüllt ist. Der Vertrag mit Belgien ist eine Aushülfe, und wenn sich dieses Land dem alten Stammlande noch enger anschließt, so kann dieses Ereigniß für beide Theile von den wichtigsten und gefegneten Folgen sein. Aber ganz kann es die Entfremdung des deutschen Nord- dens nicht ausgleichen. Ohne die innige Verschmelzung der Interessen desselben mit dem übrigen Deutschland kann dieses nicht die ihm gebüh- rende Rolle unter den handelnden Völkern einnehmen. Aber wohl beher- zigen mögen es auch jene Länder: so lange ihre Interessen von dem übr- igen Deutschland geschieden sind, werden sie in einem ewigen Zwitterzu- stande sich befinden, der ihnen vielleicht durch Gewohnheit lieb geworden ist, der sie aber von einer höhern Entwicklung, von einem gediegenen Wohlstand entfernt hält. Ja, selbst die Hansestädte werden erst recht er- blühen, wenn sie dem großen Verein angehören. Die Geschäfte werden dann manche Modificationen erleiden, sie werden aber gewiß ausgedehnter, sicherer, vortheilhafter für das Allgemeine werden. London, Liverpool, Newyork sind keine Freihäfen und doch die größten Handelsstädte der Welt. Ihr Handel gründet sich auf den zu berechnenden Verbrauch so vieler Millionen und deren Production, mit denen sie unter gleichen Zoll- gesetzen leben. Die Nordseehäfen haben noch mehr Menschen hinter sich, deren Handel sie dann fast ausschließlich vermitteln werden, was jetzt kei- neswegs in dem Grade der Fall ist.

Leider dürfen wir in den ersten Jahren, Dank den Separattractaten der verschiedenen souverainen Staaten, die so dringend notwendige Ver- einigung von ganz Deutschland unter gleichen Zollgesetzen nicht hoffen, aber es ist nöthig, daß bis dahin, wo diese Verträge erlöschen, Alles so vor- bereitet werde, daß ihre Erneuerung nicht stattfinden könne, und daß der Anschluß der noch getrennten Theile sogleich erfolge. Daher sollte ein Jeder nach Kräften dazu beitragen, daß jene Nothwendigkeit in den be- sagten Ländern immer mehr erkannt, nicht nur zum Vortheile des Gan- zen, sondern auch zu ihrem eignen Nutzen, daß nach und nach daseibst mehr Stimmen für diesen Zweck gewonnen und daß auch diesseits Alles angewendet werde, um ihnen den Anschluß zu erleichtern. Haben wir dies erst erreicht, so werden die Erwartungen des Verfassers des oben- erwähnten Aufsatzes der Welterzeitung bald erledigt werden; denn die Navigationsacte ist ja nach Obigem die Bedingung ihres Anschlusses, und die Abschaffung von Transitzöllen u. im Innern, die Einführung allge- meiner Handels-, See- und Wechselgesetze, gleiches Münzfußes, gleiches Handelsgewichts und Maßes und kräftiger Vertretung der deutschen Han- delsinteressen im Auslande sind schon jetzt so stark gefühlte Bedürfnisse, daß der öffentlichen Meinung wol nicht lange mehr die Erfüllung vorent- halten werden kann.

Berlin, 29. Nov. Die neue deutsch-katholische Gemeinde zu Schneidemühl, welche gewisse Leute so gern als eine ganz bedeutungs- lose kirchliche Erscheinung hinstellen und deshalb ganz unbesprochen lassen möchten, erregt hier ein viel lebhafteres und allgemeineres Interesse, als

Manche vielleicht glauben. Die Gemeinde, welche sich selbst eine aposto- lisch-katholische nennt, besser aber eine deutsch-katholische nennen sollte, ist zwar dem Vernehmen nach bis jetzt noch klein, sie findet aber nicht bloß in ihrer Gegend, sondern in der ganzen Provinz, ja, wie glaubhaft versichert wird, in weiter Ferne ungemainen Anklang, sodaß eine schnelle und zahlreiche Vermehrung ihrer Glieder sich binnen kurzem erwarten läßt. — Die neue Verordnung wegen der Sonntagsfeier (Nr. 333) wird wahrscheinlich wieder zu Mißdeutungen Anlaß geben. Sie ist indeß sehr gut gemeint und im eignen Interesse der Gewerdtreibenden ergangen; es kann sogar wahrheitsgemäß berichtet werden, daß die größere Zahl der gedachten Klasse eine solche Bestimmung eifrig gewünscht hat. — Mit großer Spannung sieht man hier nähern und officiellen Nachrichten über das in einigen Blättern erwähnte Schicksal des preussischen Uhlanen- Regler (Nr. 332) entgegen, welcher im russischen Polen eine so fürch- terliche Behandlung erlitten hat, daß, wenn auch nur die Hälfte der er- zählten Thatfachen wahr sein sollte, dies genügen würde, jedes mensch- liche Herz, mehr noch wenn es in einer deutschen Brust schlägt, mit Schauder und Empörung zu erfüllen. Die Entrüstung darüber ist allge- mein, und man findet eine Art von Beruhigung nur in der Ueberzeugung, daß unsere Regierung mit unerschütterlicher Energie auf eine der uner- hörten Beleidigung, sollte sie bewahrheitet werden, entsprechende Genug- thung dringen wird. Wohl kann man dies erwarten, da Preußen im Falle der Bestätigung des gedachten Verfalls nicht nur in den verletzten Rücksichten, sondern auch in der Nothwendigkeit, seine Unterthanen für die Zukunft vor ähnlichen gräßlichen Excessen sicherzustellen, eine nicht zu- rückzuweisende Aufforderung haben würde, eine reparirende Erklärung zu fordern. Solche Vorgänge sind aber wahrlich schlecht geeignet, eine freund- lichere Stimmung gegen Rußland herbeizuführen.

** Berlin, 30. Nov. Der Bericht über den Stadthaushalt für das vorige Jahr ist nun auch, diesmal aber mit „Erläuterungen“ erschie- nen. Der Abschluß ist folgender: I. Einnahme. A. Bestand aus vorigem Jahre: 105,026 Thlr. B. Fortlaufende Einnahme: aus der Kammerei- verwaltung 74,779 Thlr., aus der Steuerverwaltung 924,975 Thlr., Po- lizei- und Gerichtsverwaltung 13,698 Thlr. (die Mehrausgabe überwiegt bedeutend), Schul- und Armenschulwesen 79,991 Thlr. (die Mehraus- gabe wie vorher), Armenwesen 154,265 Thlr. (wie vorher), Beiträge aus andern Kassen u. 4449 Thlr., Bauwesen 1023 Thlr., verschiedene Ein- nahmen 91,464 Thlr. C. Außerordentliche Einnahmen 25,933 Thlr.; Summe der Einnahmen 1,468,609 Thlr. II. Ausgabe. A. Vorschuß aus dem Vorjahr 105,026 Thlr. B. Gewöhnlich fortlaufende Ausgaben 1,276,016 Thlr., darunter 207,135 Thlr. für die Stadtschulden, 159,658 Thlr. für die Servis- und Militärverwaltung, 132,303 Thlr. für Po- lizei- und Gerichtsverwaltung (Mehrausgabe 118,604 Thlr.), Schulwesen 154,982 Thlr. (81,990 Thlr. Mehrausgabe), Armenwesen 416,040 Thlr. (261,774 Thlr. Mehrausgabe). C. Außerordentliche Ausgaben 99,617 Thlr.; Summe der Ausgaben: 1,375,628 Thlr. Bestand ult. December 1843: 92,980 Thlr.

— Zu den merkwürdigen Erscheinungen dürfte der Eifer gehören, mit welchem die Juden in neuester Zeit in dem strengkatholischen Ober- schlesien Güter kaufen. Im Laufe weniger Jahre sind die großen Herrschaften Bülz und Gröbning in Judenhände gefallen, um dismem- birt zu werden. Auch die große Herrschaft Tost wurde im Betrage von beinahe einer halben Million an einen Juden verkauft. Vor we- nigen Wochen acquirirte der Frhr. v. Rothschild hier die Herrschaften Schillersdorf, Oberberg und Hultschin, südlich nahe der österreichischen Grenze gelegen, für den Betrag von 800,000 Thlr., um daraus den An- fang eines großartigen Fideicommisses zu machen. In diesem Besitze dürf- ten auch wol allein die Schwierigkeiten liegen, welche von Seiten der Ferdinands-Nordbahn der schon festgesetzten Vereinigung mit der Kofel- Oberberger Bahn gemacht werden. Der Frhr. v. Rothschild will nämlich, daß die besagte Bahn nicht dem frühern Beschlusse gemäß in Oberberg, sondern hinter Schillersdorf in die Ferdinands-Nordbahn einmünden soll, weil er auf dem Schlosse zu Schillersdorf seine Sommerresidenz zu ne- men beabsichtigt. Wie wechseln doch die Besitzer in Schlesien! Schillers- dorf war früher eine Besizung der Jesuiten, dann gelangte es in die Fa- milie des genialen Eichendorff, und jetzt wird es der Centralpunkt Roth- schild'scher Majorate! Da nun gleichzeitig auch die Einleitungen getrof- fen werden, in Oberschlesien für den Herzog von Bordeaux und andere bedeutende Legitimisten Güterankäufe zu machen, so dürften die disparat- testen Majorate hier gesehen werden, wie denn überhaupt in neuerer Zeit Oberschlesien das Pays de Cocagne zu sein scheint. (Rh. B.)

— Aus Memel vom 25. Nov. berichtet die Königsberger Allgemeine Zeitung: „Der Verein zur Besserung entlassener Sträflinge, auch hier zahlreich, stieß im Beginne seiner Wirksamkeit schon auf Hin- dernisse. Die Hülfsbedürftigen, meistens der Stadt und deren näch- ster Umgebung angehörig, an keine Feldarbeit gewöhnt, der stillen, fru- galen Lebensart unserer Lithauer wie diesen selbst abhold, gekettet an städ- tisches Leben und Treiben, verschmähten nämlich jede Unterbringung auf dem Lande. Gelegenheit zum ehrlichen Erwerbe fanden sie ohne Vormün- der überall. — Der hiesige Baptistenvorsteher G. ward in diesen Tagen wegen früherer Eingriffe in ein fremdes, seinem Ritus nach nicht fremdes Amt, wie Austheilung von Taufe und Abendmahl, zum sechs- wöchentlichen Arrest abgeführt. Die Anhänger desselben ergeben sich darein mit aller Gelassenheit.“

— Auch zu Münster hat sich ein Provinzialverein für das Wohl der arbeitenden Klassen gebildet und eine Generalversammlung zur Be- rathung und Beschlußnahme über das vorläufig entworfene Statut auf den 21. Dec. ausgeschrieben.

Oesterreich.

Ueber den neulich (Nr. 330) berichteten Vorgang in Ungarn bringt nun das Frankfurter Journal folgendes Nähere: „**St. Nikolaus**, 16. Nov. Ein sonst achtbarer hiesiger Jude war von einem Edelmann auf Bezahlung eines vor siebzehn Jahren ausgestellten Wechsels verklagt worden, gegen welche Klage er unter Andern auch die durch mehr rechtsgültige Beweismittel belegte Einrede bereits geleisteter Zahlung vorbrachte, aber dessenungeachtet zur Zahlung sowol der Hauptsumme als auch der zu einer sehr bedeutenden Ziffer angewachsenen Zinsen etc. verurtheilt ward. Doch dies ist, so zu sagen, Sache der Gerechtigkeit. Allein der Jude ward gegen das übliche Rechtsverfahren, ohne daß ihm eine Zahlungsfrist gestattet wurde, sofort nach verlesenen Urtheil aus dem Gerichtssaale geführt und sogleich seinem Gläubiger auf 15 Tage überliefert, welchen letztern es amüsirte, den Unglücklichen, begleitet von Heibucken und einem Musikchor, das Nationalmährche aufspielte, nach dem nahegelegenen Güte des Gläubigers, zur außerordentlichen Belustigung des Pöbels aller Klassen und Gattungen, abführen zu lassen, um dort Frohndienste zu verrichten. Außer Zweifel ist, daß, wenn dem Schuldner auch nur eine kurze Zahlungsfrist gestattet worden wäre, der Spectakel nicht stattgehabt haben würde, indem die hiesigen Israeliten gewiß jedes Geldopfer bereitwillig gebracht hätten, um einen Scandal zu verhüten, der mehr ihrer Gesamtheit als dem Betheiligten selbst galt, und der als eine Gelegenheit zu ihrer Verhöhnung schadensfroh ergriffen wurde.“

Spanien.

* **Paris**, 26. Nov. Die Congressverhandlungen über die Verfassungsreform werden inmitten der allgemeinen Theilnahmlosigkeit des Publicums fortgesetzt. Die Kammer selbst verfolgt ihre Aufgabe nur mit halber Aufmerksamkeit. Das öffentliche Interesse in Madrid ist zwischen den alle Tage wiederholten Gewaltstreichen der Regierung und dem Aufruhr Zurbano's getheilt. Die neuen Willkürhandlungen der Regierung sind freilich in den meisten Fällen nur gegen einzelne Personen gerichtet, aber sie bringen darum nicht minder den schlimmsten Eindruck hervor, ja sie erregen vielleicht eine noch tiefere Erbitterung als jene Eingriffe gegen Gesetz und Verfassung, mit denen das Ministerium Narvaez seine Rolle begonnen hat. Große Entrüstung hat zumal eine gegen den General Ramirez genommene Maßregel erregt. Dieser Mann, ein acht- undsechzigjähriger Greis, der 51 Jahre lang im spanischen Heere gedient hat, ist nämlich allen Menschlichkeitsrückichten zum Trost, die sein Alter und sein Gesundheitszustand erheischen, unter Polizeibegleitung nach Cadix abgeführt worden, um dort nach den Canarischen Inseln eingeschifft zu werden. Der militärische Despotismus bricht überhaupt von allen Seiten in das spanische Leben ein. So hat man in einer madrider Kaserne einem Bürger auf Befehl eines Offiziers fünfzig Stockprügel gegeben, und ein anderer Bürger ist in Vigo in Galicien auf Verfügung des daselbst commandirenden Generals Balboa gar auf offenem Markt abgeprügelt worden, weil er im Gespräch mit dem Regimentspfarrer der Besatzung eine Espartero günstige Aeußerung hatte fallen lassen.

Was Zurbano betrifft, so fehlt es an allen zuverlässigen Nachrichten über sein Thun und Treiben seit dem 17. Nov. Eine gestern eingetroffene telegraphische Depesche aus Bayonne beschränkt sich auf die Mittheilung, daß es bisher unmöglich sei, die Glaubwürdigkeit der widersprechenden Gerüchte zu ermitteln, welche über den Chef des neuen Aufstandes umlaufen. Auch über den Zustand der Dinge in Oberaragonien können wir heute dem bereits Mitgetheilten (Nr. 335) nichts hinzufügen.

Die dem christlichen Interesse ergebene „Presse“ äußert nach Anführung des Widersprechenden in den Nachrichten aus Spanien, daß bei allem Vortheil, den Zurbano's Localkenntniß des Landes ihm verleihe, die gegen ihn aufgeborene große Macht und die vielen fliegenden Colonnen unmöglich bloß die Verfolgung und Gefangennehmung einer Bande von neun Mann zum Zwecke haben könnten. Zurbano's Aufstand habe eine gewisse Gährung hervorgebracht, darüber könne man nicht im geringsten zweifelhaft sein. In etlichen Grenzdistricten hätten einige, übrigens ganz unbedeutende Bewegungen stattgefunden und die Erregung der Gemüther hätte den Generalcapitain von Aragonien, General Breton, genöthigt, die Provinz unter das Kriegsgesetz zu stellen. Inmitten dieser Verwirrung und Ungewißheit sei nur das Einzige klar, daß die Armee ein guter Geist und die Behörden großer Eifer besitze. Bleibe, wie man nach allem Bisherigen erwarten dürfe, die Treue der Soldaten und Befehlshaber vor jeder Verführung sicher, so werde die Sache der Ordnung kein ernstlicher Nachtheil treffen.

Das Journal de la Haye wiederholt, nachdem in belgischen Blättern schon ähnliche Gerüchte aufgetaucht sind, daß Espartero 18 Stunden in Brüssel zugebracht habe: im Nothfall könnten das Haus, in dem er übernachtet, und die Leute, welche er gesprochen, bezeichnet werden.

Großbritannien.

London, 25. Nov.

Das Morning Chronicle nimmt bescheiden den Erfolg der britischen Waffen in China und die Erwerbung des chinesischen Handels für die Whigs (Nr. 331) in Anspruch, bemerkt der Standard. Das ist etwas mehr als gewöhnliche Redheit. Wie standen denn die Sachen in China bei Entlassung der Whigs? Sie hatten allerdings einen Nachtheil mit diesem Lande hervorgerufen, indem sie darin mit ihrer gewöhnlichen Unbefangenheit und ihrem Stillsitzen England in eine üble Stellung brachten und hinterher nach ihrer Gewohnheit eine hinreichende Quantität von Unfällen und Verdruß ärteten. Sie wurden grade in dem Augenblicke fortgeschickt, als China mit Wiederholung der afghanistischen Tragödie

drohte, und in China wie in Mittelasien lehrte die conservative Regierung ihre Maßregeln und die Lage der Sachen geradezu um, indem sie Ehre und Festigkeit an die Stelle von Ränken und Feigheit, Sieg an die Stelle von Rückzügen und Niederlagen, Frieden und gesicherte Hoffnung seiner Fortdauer an die des traurigen Kriegs und schwarzer Verzweiflung setzte. Es ist noch zu zeitig für das Chronicle, das Volk zum Vergessen dieser Dinge aufzufodern!“

— In Windsor wurden Vorbereitungen zur feierlichen Bekleidung des jetzt mit seiner Gemahlin am englischen Hofe anwesenden regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha mit dem Hosenbandorden getroffen.

— Trotz Allem, was von feierlichen Protesten und einmüthigen Entschliessungen der römisch-katholischen Geistlichkeit von Irland gegen die Bestimmungen der Bill über die milden Stiftungen gesagt worden ist, haben doch drei Bischöfe eingewilligt, in der neuen Behörde für die Verwaltung derselben Stellen einzunehmen. Sie sind der Erzbischof und Primas Dr. Crolly, der Erzbischof von Dublin Dr. Murray und der Bischof von Killaloe Dr. Kennedy. Das Dublin Freeman's Journal bemerkt dazu, wenn das, wie nicht bezweifelt werden könne, sich bestätige, so wäre nicht bloß der erste Streich gegen die Unabhängigkeit der irischen Kirche geführt, sondern er wäre auch von einer Seite her gelenkt und bekräftigt worden, wo man bisher nicht bloß in Gefahr, sondern auch bei Zweifeln und Schwierigkeiten eine unwandelbare Stütze derselben besessen zu haben glaubte.

— Von Bedeutung für die englische Presse und in der Geschichte der kirchlichen Zwistigkeiten ist, daß die Times sich von den Tractarians und Puseyisten, welche bisher eifrige Vertheidiger in ihr fanden, lossagte; sie wird deshalb besonders von der Post auf die erbitterteste Weise angefeindet.

— D'Connell ist am 22. Nov. wieder in Dublin eingetroffen und wird am 26. Nov. in der auf diesen Tag verschobenen Wochenversammlung der Repealassociation zuerst wieder öffentlich auftreten.

— Sir Robert Sale, der Held von Dschellalabad, ist am 25. Nov. von London abgereist, um in Indien sein Commando wieder anzutreten.

— Der einzige Sohn des Ettrich Schäfers, Dr. James Hogg, hat eine Stelle bei der Bank in Bombay erhalten und ist nach Indien abgefegelt, um dort, wie die Söhne von Burns und Allan Cunningham vor ihm, sein Glück zu suchen.

** **London**, 24. Nov. Laut einer amtlichen, vom General Ampudia unterzeichneten Liste, wovon uns kürzlich eine Abschrift in die Hände kam, sind am 17., 18. und 19. Jun. d. J. außer dem General Sentmanat noch 38 von seinen Gefährten erschossen worden. Darunter befanden sich 16 Spanier, 12 Franzosen, drei Deutsche, zwei Irländer, zwei Italiener, ein Holländer, ein Belgier und ein Amerikaner. Von den meisten dieser Unlücklichen sind die Orte ihrer Geburt angegeben, mit Ausnahme der Deutschen, des Holländers und Belgiers. Unter den erschossenen Deutschen befindet sich ein gewisser Johann Bensch von 34 und Ferdinand Kullmann von 29 Jahren. Der Name des dritten Deutschen, Johann Bultate, 33 Jahre alt, scheint wol unrichtig geschrieben zu sein. Sollte den betreffenden Familien diese Mittheilung zu Gesicht kommen, so werden sie wenigstens vom Schicksal ihrer Angehörigen unterrichtet sein, so traurig auch diese Botschaft für sie sein mag. Aus dem letzten Notenschussel zwischen der mejicanischen Regierung und dem französischen Generalconsul Alleye de Gyprey ergibt sich, daß die erstere auf das Decret vom 17. Jun. 1843 sich bezieht, worin allen mit den Waffen in der Hand in Mejico oder Tejas getroffenen Fremden mit Todesstrafe gedroht wird. Die mejicanische Regierung behauptet dabei, in jenem Decrete weder das natürliche noch das internationale Recht überschritten zu haben, wie es auch der englische Minister in seiner Note vom 24. Jun. d. J. bereits anerkannt habe. Dem Hrn. Alleye de Gyprey hält sie aber auf seine Anfordernngen noch überdies vor, daß nach dem 21. Artikel des französischen Civilgesetzbuchs die erschossenen Abenteurer nicht minder Fremdlinge für Frankreich wie für Mejico gewesen seien und als Verräther ihres Vaterlandes betrachtet werden müßten, weil sie eine mit Frankreich in Eintracht lebende Nation in Bürgerkrieg zu versetzen die bestimmteste Absicht hatten. Außer den 39 erschossenen Personen befinden sich noch 15 andere in Haft, deren Urtheil noch nicht gefällt ist. Bei zwölf derselben sind die Namen genannt, unter welchen kein Deutscher, wohl aber Mejicaner, Franzosen, Engländer und Amerikaner sich befinden.

Frankreich.

Paris, 26. Nov.

Marschall Bugeaud ist in Paris angekommen, hat sich sofort zum Conseilpräsidenten und den vornehmsten Mitgliedern des Cabinets begeben, sowie am 25. Nov. Vormittags eine lange Zusammenkunft mit dem Könige gehabt, von dem er zu der Abends in St.-Cloud stattgehabten Feier des Jahrestags der königlichen Vermählung geladen wurde. Erst von hier wird der Marschall sich in einigen Tagen nach seiner Heimat Grideuil begeben, später den Adreßberathungen in der Kammer beiwohnen und gegen den Februar künftigen Jahres nach Algier zurückkehren.

— Der Marineminister hat nach Toulon die Weisung gegeben, um die Zahl der am Lande wie zur See dienenden Mannschafft zu vermindern, sofort alle Seelente zu entlassen, die zusammen sechs Jahre, sowie diejenigen, welche seit ihrer Aushebung dritthalb Jahre gedient haben.

— In Betreff der beabsichtigten Einführung der elektrischen Telegraphen wirft der Commerce die Frage auf, ob es denn die Absicht der Regierung sei, sich die Benutzung dieses Weges der Mittheilung allein

vorzubehalten?
Herstellu

— Die Rich-
statue de
stimmt
nicht den

— D
Franc
man sich
auf, daß
Francisc
trossen n

— „A
der läng
sen, dur
archäolog
aber auch
verführis
Mittel zu
wölbe m

an aus G
gearbeitet
zwei Tha
nacher s
manten n
weiter zu
„Tausend
zittert be
Schlacht
Vorzeilan
vortheilha

— In
ständiger
Dach dur
digen und
auf das
sammenge
ermögliche
Reparatur

— Aus
Jul., die
nen an d
zosen drei
Bruit sei
Point Be
Missionsh
auch der a
getödtet w
Tod veran
den, das
französisch
und drei
Martern u
festigungen

+ **Par**
von 200 M
Rente, s
fallende G
daß so viel
daß die U
Mittel sind
vier mit n
hält sich d
diesjährig
nen als die
Rente cont
sonderbare
feiler gibt,
ohne Zweif
allgemeinen
freilich die
ben, und so

Das M
schwunden.
Organ des
Constitution
ist dem Be
haben sich
lich gefaßt u
teien, weld
Schlage bel
möglich, daß
erreichte, d
Es fehlen
schmeidigkeit

vorzubehalten oder dieselbe, wie in England, auch der Handelswelt zu gestatten? Vor einigen Jahren verhinderte die Regierung bekanntlich die Herstellung von Telegraphenlinien durch Privatleute.

Der Moniteur algérien macht bekannt, daß die große Frage über die Richtung der auf der Place royale in Algier aufzustellenden Reiterstatue des Herzogs von Orleans durch königliche Entscheidung dahin bestimmt worden wäre, daß die Statue mit dem Gesichte der Stadt und nicht dem Meere zugewendet sein solle.

Die von den Zeitungen gemeldete Ankunft des Infanten Don Francisco de Paula mit seiner Familie in Bordeaux, zu dessen Reise man sich allerdings nach Beweggründen vergeblich fragte, klärt sich dahin auf, daß keineswegs der Infant, sondern ein Privatmann des Namens Francisco de Paula mit seinen Angehörigen aus Spanien dort eingetroffen war.

Dresden ist das Schmutzbehältniß Deutschlands, heißt es in der längeren Mittheilung eines Correspondenten der „Presse“ aus Sachsen, durch seinen Reichthum an Gemälden, alterthümlichen Waffen, an archaischen, an Kunst- und plastischen Sammlungen. Es ist darum aber auch voll von Engländern, Russen und Polen, die sich von seinen verführerischen Museen nicht losreißen können, deren Verkauf hinreichende Mittel zu einem siebenjährigen Kriege einbringen würde. Das grüne Gewölbe muß man sehen, um eine Vorstellung von den Schätzen der Krone an aus Elfenbein, aus Perlmutter, Korallen, Bronze, Gold und Silber gearbeiteten Kunstfachen zu bekommen. Der Zutritt ist theuer; er kostet zwei Thaler, allein sie dauern einen nicht, denn ohne zu lügen kann man nachher sagen, daß man Rubine, Amethyste, Chalcedone, Perlen und Diamanten mehrenweise gesehen habe, und braucht kein Cabinet derselben Art weiter zu besuchen. Es ist nicht zu viel, die Schätze dieses Palastes der „Tausend und einen Nacht“ auf hundert Millionen anzuschlagen, und man zittert bei dem Gedanken, daß eine Feuersbrunst, ein Erdbeben, eine Schlacht das Alles vernichten oder zerstreuen könnte.“ Auch die meißner Porzellanfabrik gibt dem Bericht Veranlassung, sich über dieselbe aufs vortheilhafteste zu äußern,

In Nismes war es fünf gefährlichen Verbrechern trotz fast beständiger Beaufsichtigung gelungen, sich durch die Decke ihrer Kerker aufs Dach durchzuarbeiten, der eisernen Kugeln an ihren Füßen sich zu entledigen und, nachdem einer davon durch einen lebensgefährlichen Sprung auf das Dach des benachbarten Justizpalastes gelangt war, mittels zusammengeknüpfter Bettlaken auch für die Andern den Uebergang dahin zu ermöglichen. Von diesem Gebäude aus, das eben einer durchgängigen Reparatur unterliegt, entkamen sie dann mit leichter Mühe.

Aus Otaheiti hat man über Nordamerika Nachrichten bis zum 15. Jul., die von einem Treffen der Franzosen mit den Eingeborenen an der Nordseite der Bai von Papeiti erzählen, in welchem die Franzosen drei Tode und fünf Verwundete gehabt hätten. Der Gouverneur Bruat sei mit 400 M. gegen eine Zusammenrottung der Eingeborenen zu Point Venus marschirt, der Nachtrab desselben aber bei dem englischen Missionshause von einem Hinterhalte beschossen, durch dessen Feuer jedoch auch der auf der Galerie des Hauses befindliche englische Missionar McLean getödtet worden. (Nach der Times hätte das Feuern der Franzosen keinen Tod veranlaßt.) Auch im Süden der Insel habe ein Gefecht stattgefunden, das den Franzosen fünf Tode und sieben Verwundete kostete; das französische Missionshaus mit der Kapelle in Papeiti sei niedergebrannt, und drei gefangene Franzosen wären von den Insulanern unter vielen Martern umgebracht worden. Es wurden von den Franzosen viele Befestigungen auf der Insel angelegt.

Paris, 26. Nov. Ungeachtet der Ankündigung der neuen Anleihe von 200 Mill. halten sich nicht nur die Börsencurse der 3procentigen Rente, sondern sie heben sich sogar fortwährend. Man erklärt diese auffallende Erscheinung dadurch, daß die Speculanten untergeordneten Ranges so viel 3proc. Renten als möglich aufkaufen, weil sie voraussehen, daß die Unternehmer der Anleihe sogleich nach dem Zuschlage derselben Mittel finden werden, den Cours bedeutend zu steigern, um das neue Papier mit möglichst großem Vortheil auf den Markt bringen zu können. Hält sich die Rente auf ihrer jetzigen Höhe, so wird die Regierung die diesjährige Anleihe zu weit vortheilhafteren Bedingungen abschließen können als die vom Jahr 1841, welche zu 78 Fr. 52 1/2 Cent. für je 3 Fr. Rente contrahirt wurde. Gleichwohl wird sich jedenfalls auch diesmal das sonderbare Schauspiel wiederholen, daß die Regierung die Renten wohlfeiler gibt, als man sie an der Börse haben könnte, ein Verlust, der ohne Zweifel vermieden worden wäre, wenn man sich zur Eröffnung einer allgemeinen Unterzeichnung verstanden hätte. Dabei würden denn aber freilich die hohen Herren von der Bank ihre Rechnung nicht gefunden haben, und somit konnte aus der Sache nichts werden.

Das Manifest des Hrn. de Lamartine (Nr. 333) ist bereits spurlos verschwunden. Niemand denkt mehr daran, Niemand spricht mehr davon. Das Organ des von Hrn. de Lamartine so hart angegriffenen Hrn. Thiers, der Constitutionnel, hat mit keinem Worte darauf geantwortet, der National ist dem Beispiele des Constitutionnel gefolgt, und die übrigen Zeitungen haben sich bei der Besprechung des mäconer Manifestes so kurz als möglich gefaßt und dasselbe ein für alle Mal abgethan. So rächen sich die Parteien, welche Hr. de Lamartine alle ohne Ausnahme mit demselben Schläge beleidigt hat, durch ein systematisches Schweigen. Wie wäre es möglich, daß Hr. de Lamartine jemals das Ziel seines politischen Ehrgeizes erreichte, daß er es jemals zu einer bedeutenden politischen Rolle brächte! Es fehlen ihm dazu zwei wesentliche Dinge: Consequenz und Geschmeidigkeit.

Der National de l'Ouest ist vor Gericht gestellt, weil er der Klerisei in Nantes in nicht grade wohlwollender Absicht ihren Reichthum nachgerechnet hat. Es ergibt sich aus den Angaben jenes Blattes, daß die Geistlichkeit in der Hauptstadt der bigotten Bretagne wenigstens zwölf Millionen an Grundeigenthum besitzt, von denen sie zwei Dritttheile erst seit der Julirevolution erworben hat. Und man sagt, daß das Eigenthum der todtten Hand in Frankreich abgeschafft sei! So schlaue Politiker übrigens die Ultramontanen auch sein mögen, so muß es ihnen doch nothwendigerweise an gesundem Menschenverstande fehlen, sonst würden sie doch wahrhaftig nicht durch ihre Habgier einer neuen unausbleiblichen Confiscation in die Hände arbeiten.

Belgien.

Aus Brüssel wird der Allgemeinen Preussischen Zeitung geschrieben: „Als der Finanzminister vor Kurzem in der Kammer das Gesetzproject über die freien Entrepots vorlegte, welche als eine weitere Folge des Systems der Differentialzölle und des Vertrags mit dem Zollverein betrachtet werden mußten, erhob sich in Gent eine große Opposition, die im Stadtrathe lebhaften Widerklang fand. Bei Betrachtung der Nachtheile, welche die Einführung von freien Entrepots für Gent haben würde, wurde der Vertrag mit dem Zollverein als beklagenswerth bezeichnet, und ein Mitglied der Deputation, welche in Brüssel eine Audienz bei dem Könige gehabt, um die Ausführung der ersten Maßregel zu verhindern, erklärte, daß auch Schritte bei den flandrischen Deputirten gemacht seien, um sie zu einem negativen Votum bei der Vertragsdiscussion zu bestimmen. Allein trotz dieser durch ein bloßes Localinteresse hervorgerufenen Manifestation darf man dennoch keinen Augenblick zweifeln, daß die große Majorität in den Kammern sich günstig für den Vertrag aussprechen wird. In dem Vertrage mit dem Zollverein hat Belgien einen Vortheil erlangt, der sich schon jetzt in sichern Zahlen herausstellt. Die Actien der Hohenöfen- und anderer das Eisen betreffenden Gesellschaften sind bedeutend gestiegen, und die Anzahl der in den Hafen von Antwerpen im vergangenen Monat eingelaufenen Schiffe hat sich auf eine kaum vorhergesehene Weise vermehrt.“

Niederlande.

Der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde am 23. Nov. von der Regierung ein Gesetzentwurf über die Fortdauer der Bestimmungen vom 31. Mai 1843 über Erhebung der Durchfuhrzölle auf so lange, bis ein neuer Tarif über die Ein-, Aus- und Durchfuhr zu Stande gekommen, übergeben. Das Begleitschreiben weist auf die Nothwendigkeit einer solchen Verlängerung aus dem Grunde hin, weil die Verathung der Kammer über den ihr vorgelegten Entwurf des neuen Tarifs schwerlich vor dem 31. Dec. d. J. beendigt werden dürfte und daher nach Ablauf der bisherigen Bestimmungen, ohne daß neue an deren Stelle träten, Nachtheile für den Handel entstehen würden. Die Verlängerung ändere übrigens nichts in der Lage der Sachen, und die Kammern behielten dabei so freie Hand wie zuvor.

In der Sitzung der zweiten Kammer am 27. Nov. wurde über die von der ersten eingegangene Antwort im Betreff der Antwortadresse auf die Thronrede, mit der sie sich nicht vereinigen zu können erklärte (Nr. 335), nach gepflogener Discussion mit 35 gegen 20 Stimmen beschloffen, die Antwort zu den Acten zu nehmen und in der Sache nichts weiter zu thun.

Schweiz.

Aus sämtlichen bis jetzt bekannten Abstimmungen der Betogemeinden in Luzern ergibt sich, daß in 43 Gemeinden, welche zusammen 11,807 Stimmbahige zählen, 6233 das Gesetz verworfen, also 5574 angenommen haben.

Italien.

* Rom, 18. Nov. In den höhern Rangcirceln unserer nun wieder eröffneten Salons ist Fürst Ghika aus der Walachei eine der einnehmendsten und bewundernswürdigsten Erscheinungen. Seltene Körperschönheit und eine sie fast überbietende Geistesbildung geben ihm in der That gegründete Ansprüche auf dergleichen Auszeichnungen. Als ein feiner Kunst- und Künstlerkenner hat er den verdienten Bildhauer Emil Wolff aus Berlin, des Directors Schadow Neffen, unter so Vielen ausgewählt, seine Marmorbüste zu verfertigen. — Hr. Cournot, schon lange erwartet, ist von Paris angekommen. Er ist, wie man sich erinnert, einer jener fünf Generalstudieninspektoren, welche in Frankreich die Unterrichtsangelegenheiten der Hochschulen und Collegien ordnen. Viel genannt ward sein Name im letzten Streite zwischen dem französischen Klerus und den Universitäten. Cournot soll mit einer diesen Gegenstand betreffenden Mission an den Papst beauftragt sein. Nach Dem zu urtheilen, wie sie geheim gehalten und betrieben wird, muß sie wichtige Resultate erzielen und vielleicht auch solche, die man bei der dormaligen Lage jenes Streites am allerwenigsten erwartet hätte. Daß der Generalinspector nicht zur Wiederherstellung seiner Gesundheit allein, wie verlautet, sondern im Interesse des Angedauteten reist, kann Ihnen versichert werden. Er verläßt uns in wenigen Tagen, um sich über Neapel nach Paris zurückzubeben.

Viel bespricht und beurtheilt man in allen unsern gesellschaftlichen Kreisen den durchaus eignen und freiwilligen Standeswechsel eines der begütertesten Einwohner Roms, des Signore Domenico Valentini. Er war zeitlich Chef des bekannten Bankierhauses desselben Namens und Neffe des vor einigen Jahren hier verstorbenen preussischen Generalconsuls Valentini. Domenico Valentini, des Bankgeschäfts überdrüssig, ist in den geistlichen Stand als Priester eingetreten, um sich der Prälaturcarriere zu widmen. Ein hier noch ansässiger Bruder des Priesternovizen wird

jedoch das blühende Wechselgeschäft, dessen Verbindungen sonderlich mit Deutschland und den nordeuropäischen Staaten sehr lebhaft und verzweigt sind, auch in der Zukunft fortführen. Ob das belgische Consulat, dessen Chef D. Valentini war, seinem Bruder verbleibt, ist zweifelhaft, da viele und unter ihnen hier etablierte Belgier, die mit Kenntniß des Wechselgeschäfts auch eine genaue Kenntniß der Handelsangelegenheiten verbinden, sich um dasselbe bewerben. Und in letzter Beziehung verdient gewiß auch bei jeder übrigen Parität der Befähigung ein geborener Belgier vor einem Römer, der nie über die Schwelle seines Vaterlandes hinausgetreten, den Vorzug.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* Boston, 29. Oct. Während aller Aufregungen der Parteien beschäftigt einen kleinen Theil des rohen Volks eine höchst lächerliche Erscheinung. Schon früher erwähnte ich des Millerismus. Ein Farmer Miller im Staate Newyork hatte den Untergang der Welt verkündet und mit großer Sicherheit aus der Bibel, den Propheten und der Apokalypse herausgerechnet; er variierte nur um ein paar Jahre und um einige Tage. Einer dieser Tage und wol der letzte Termin war der 22. Oct. d. J. Alle seine Bekenner hatten sich auf den jüngsten Tag vorbereitet; Wiglinge sprachen von anständigen Ascensionskleidern. Schon lange hatte man den Predigern der Sekte alles Eigenthum überantwortet, um die Verbreitung dieses Glaubens zu befördern; Tabernakel waren in allen großen Städten errichtet, wo die Gläubigen die Zukunft des Herrn abwarten wollten. Unglücklicherweise trat am 22. Oct. das schönste Herbstwetter ein, und die Welt ging nicht unter; der hiesige Milleristenprediger erhielt von dem Mayor vorher die Weisung, sich mit seiner Familie zu entfernen, weil man ihn nicht würde schützen können, falls ein Mob entstehen sollte. So ging denn der jüngste Tag zur allgemeinen Belustigung vorüber, und eine Menge witziger Caricaturen und Spottgedichte wurden feilgeboten, die einzige ohnmächtige Rache des Volks an den Verführern. Lächerlich ist es, wenn der Amerikaner sich brüsst, als sei nur in der alten Welt Aberglaube zu Hause; stupider Aberglaube findet man nirgend als hier. Bei uns hat man doch noch Poesie bei dem Geister- und Gespensterglauben, hier aber hört alle Poesie auf und die jammervollste Schwachheit bemächtigt sich in der Gestalt des Pietismus abgeschmackter Vorstellungen von Zeit und Ewigkeit.

Eine andere Richtung der Pöbelhaftigkeit ist die Verfolgung der Mormoniten in Indiana. Der Gouverneur hat eine starke bewaffnete Macht aufbieten müssen, um die Mörder der Mormonitenhäuptlinge im Gefängnisse zur Rechenschaft zu ziehen. Diese Vorfälle sind betrübend, weil sie deutlich den Bildungsgrad andeuten, ohne gegen dessen Tiefe und Ungenügsamkeit ein Mittel anzudeuten; denn die Jury besteht gewöhnlich aus befangenen Bürgern solcher Staaten und ist nicht im Stande, Jemanden zu verurtheilen, weil er eben so roh ist als sie selbst. Nichts macht die Jury abhängiger als die öffentliche Ignoranz, der allgemeine Aberglaube und das gemeine Vorurtheil.

— Aus Nordamerika hat man Nachrichten bis zum 9. Nov., nach denen die Erwählung des Hrn. Polk zum Präsidenten nicht mehr zweifelhaft wäre; von Newyork und Pennsylvanien hing die Entscheidung ab, und man wußte, daß die Majorität ihrer Stimmen für Polk sei, der ein Gegner des jetzigen hohen Tariffs, aber für die Ausnahme von Texas ist. Das Erstere würde den Beziehungen mit England und der Handelsfreiheit günstig sein, Letzteres dagegen die politischen Verhältnisse zu England stören können. Den Inhabern amerikanischer Staatspapiere würde Polk's Wahl nicht gelegen kommen, da er gegen die Uebernahme der Schulden der einzelnen Staaten auf die Centralregierung ist und jedem einzelnen Staate die Abtragung seiner Schulden anheimgegeben wissen will. Von 154 bekannten Ernennungen waren 94 für Hrn. Polk und den Vicepräsidenten Hrn. Dallas, und bloß 60 für Hrn. Clay. Von den übrigen 121 Stimmen hatten die Erstern 37, der Letztere 32 zu erwarten.

Personalnachrichten.

Beamte. Russland. Durch Ukas ist der im Conceil des Ministeriums des Innern attachirte wirkl. Staatsrath Baron Korff völlig aus dem Staatsdienste verabschiedet worden.

Standeserhöhungen. Oesterreich. Der Hauptmann Johann Czapek ist in den Adelsstand erhoben worden.

Orden. Preussen. Rother Adlerorden 4. Kl.: der Generalmajor a. D. v. Brederlow, der Major a. D. v. Hill, der Amtsphysikus Dr. Tempel zu Pforten, der Hofrath Voigt zu Raumburg, der Regierungspräsidialsecretair Hofrath Bergmann in Liegnitz. Sachsen-Weimar. Hausorden der Wachsamkeit, Ritterkreuz 2. Kl.: der wirkl. Kanzleirath und Justizamtman Dr. jur. Kerl zu Jena.

Wissenschaft und Kunst.

* Dresden, 29. Nov. Heute Abend fand vor einem sehr gefüllten Hause nach langer Ruhe die Aufführung von Spontini's Bestalin „unter des Componisten persönlicher Leitung“ — wie der Theaterzettel bedeutungsvoll bemerkte — in Gegenwart fast des ganzen Hofes statt. Die Aufführung der Oper zeugte von großem Fleiß und ernstlichem Streben, dem der Componist durch Abhaltung mehrerer, sehr ins Specielle gehender Proben hülfreiche Hand geleistet. Das Orchester war möglichst verstärkt, effectuirte indessen weniger dadurch als durch die von Spontini durchgesetzte, sehr zweckmäßig veränderte Aufstellung der Instrumente, was ihre gleichmäßige akustische Wirkung ungemein erhöhte; möge man diese Neuerung beibehalten, sie ist gut. Daß Madame Schröder-Devrient noch immer eine treffliche Julia, wird Niemand in Abrede stellen, wenn sie auch jetzt zuweilen Mittel braucht, die den aufmerksamen Zuhörer stören. Unangenehm fiel dagegen das Altersverhältniß zwi-

schen ihr und der „mütterlich“ ihr gegenüberstehenden Oberprieesterin — von Fräulein Wagner mit sichtlichem Fleiße dargestellt — auf, denn Fräulein Wagner stellte sich so jugendlich dar, daß sie mindestens als eine jüngere Schwester der Julia gelten konnte. Hr. Lichatschek war ein vortrefflicher Picinius; weniger befriedigte der zu leidenschaftlich aufgefaßte Cinna Hr. Ritterwurzer's und der Pontifer Maximus des Hrn. Dettmer. Die Ehre ließen hier und da zu wünschen übrig; die Ausstattung war angemessen, der Beifall lebhaft, und die Oper wird immer gern gehört und zahlreich besucht werden. Daß nach dem zweiten Act Alle und am Schluß der Componist gerufen ward, dem Kränze zugeworfen wurden, haben wir nur der Vollständigkeit wegen zu berichten.

Rudolph Willmers, der hier zwei Concerte mit großer Theilnahme der wahren Musikfreunde, aber verhältnismäßig geringer des Publicums gegeben, wird noch in einem, Ende nächster Woche zu veranstaltenden zum Besten des Vereins für Versorgung taubstummer Mädchen wirken. Erwartet werden noch die Concerte dreier Violinvirtuosen: Grassi, Bazzini und Ernst. — Am 2. Dec. soll Pruz's „Karl von Bourbon“ in Scene gehen, während wir auf seinen „Moritz von Sachsen“ wol vergeblich warten.

* Wien, 27. Nov. Moscheles hat sich bereits in einem Concerte hören lassen und ist vom Publicum als ein alter Bekannter, der seine Kunst zuerst hier zur Virtuosität brachte, empfangen worden. Allein obwol er als alter Meister anerkannt ist, so geht das allgemeine Urtheil, welches sich in unsern Journalen so ziemlich schüchtern ausdrückt, dennoch dahin, daß er seine Zeit überlebt hat und daß ihn seine grandiosen Nachfolger auf dem Clavier überflügelt haben.

— Der in Brüssel erscheinende Observateur hat eine Subscription eröffnet, um dem Verfasser des „Ewigen Juden“, Eugen Sue, eine Medaille in Belgien zu schlagen.

Handel und Industrie.

* Wien, 27. Nov. Der Schrecken auf unserer Börse wegen des Ablebens des seiner glücklichen Speculationen wegen zum Millionair gewordenen Bankiers (Nr. 335) hat sich endlich gelegt, nachdem die Erben erklärt hatten, daß sie seine hinterlassenen Eisenbahneffecten nicht veräußern würden. Es liegt wol jetzt in ihrem eignen Interesse, vor der Hand nicht daran zu denken. Seinem Leichenbegängnisse folgten die ganze Judenschaft, aber auch die Equipagen der andern größern Bankiers.

Dampfschiffahrt. Die österreichische Donaudampfschiffahrtsgesellschaft versucht jetzt auch die Nebenflüsse der Donau in ihren Wirkungskreis zu ziehen und hat dem zufolge am 20. Nov. ein Dampfboot theils aufwärts gehen lassen. Da es Untersuchungsfahrt war, brauchte das Dampfboot, das mit der größten Vorsicht fuhr, 24 Stunden, welche Fahrzeit natürlich bei spätern Reisen sehr verringert werden wird.

Eisenbahn. Magdeburg-Leipziger Bahnfrequenz. Vom 17. bis mit 23. Nov. (mit Einschluß von 1106 Personen aus dem Verkehr auf den Anhaltspunkten) 9,493 Personen.

(Vom 1. Jan. — 23. Nov.: 632,790 Personen.)

Eisenbahn. Magdeburg-Salzerstädter Bahnfrequenz. Vom 17. bis mit 23. Nov. 2916 Personen.

(Vom 1. Jan. — 23. Nov.: 201,080 Personen.)

Staatspapiere. Amsterdam, 27. Nov. 2 1/2 pc Int 62 5/8; Aufl. 3pc. Hope 107 1/2; 4 1/2 pc Handelsg. 14 1/2. Brüssel, 26. Nov. Belg. 3pc. 76 3/4; Bfakt. 53 1/2. London, 25. Nov. 3pc. Conf. 100 1/2; Port. 2 1/2 pc. 55; Span. act. 24; neue 3pc. 35 1/4; aug. 15; Holl. Inf. 63. Paris, 21. Nov. 3pc. 119. 20; 3pc. 83. 35; Neap. 96. 5; Port. 2 1/2 pc. 54 1/2; Span. neue 3pc. 35 3/4; pass. 5 3/4. Wien, 27. Nov. Bfakt. 1630; Met. 5pc. 110 1/2; 4pc. 101; 3pc. 76; 500 fl. L. 155 3/4; 250 fl. L. 130 1/4.

Discounts. Amsterdam, 27. Nov. 2 1/2 %.

Actien. Paris, 27. Nov. Bfakt. belg. 385; Eis. St. Germ. 940; Verfail. r. 447 1/2, l. 320; Straßb. 277 1/2. Wien, 27. Nov. Nordb. 156 1/4; Sloggn. 118 1/2; Mail. 110 1/2; Livorn. 115 1/2.

Berliner Börse. 30. Nov. Seehandlungs-Prämisch. 93 3/4, 3 1/2 pc. Stschsch. 99 1/2, 3 1/2 pc. Pfandbr. westpr. 98 3/4, Br., ostpr. 100 1/4, Br., pomm. 100 1/2, Br., schles. 99 1/2, 4pc. pos. 103 1/2, Br., neue 3 1/2 pc. 97 1/4, kur. u. neu-märk. 100 1/4, Br.; Louisdor 111 1/2, Br., Friedrichsd. 113 1/2, Disconto 4 1/2 Proc. — Eisenbahn, Wert.-Potsd. 192 1/2, Prior.-Act. 102 Br., Anhalt. 148 1/2, Prior.-Act. 103 Br., Frankf. a. d. D. 160 1/2, Prior.-Act. 102 1/2, Br., Stettin 120 1/2, Hamb. Inf. Sch. 108 1/2, Magdeb.-Leips. 185, Prior.-Act. 103 1/2, Magd.-Halb. 110 1/2, Br., Düsseldorf. Elberf. 92, Prior.-Act. 97 Br., Berg.-Märk. 102 1/2, Br., Rhein. 79 1/2, Br., Prior.-Act. 4pc. 96 1/2, 3 1/2 pc. 98 Br., Köln-Minden 103 7/8, Oberschles. 116 Br., Lit. B. 107 1/2, Krak.-Oberschl. 99 Br., Ros.-Dverb. 100 1/2, Niederschles. 106, Bresl.-Schw.-Freib. Prior.-Act. 101 Br., Sächs.-Schles. 107 Br., Sächs.-Bair. 94, Barsk.-Selo 73 1/2, Amstd. -Kott. 100, Nordb. 16 1/2, Sloggn. 123 1/2, Mail.-Vened. 113 1/2, Livorn.-Flor. 118, Verbach 106 1/2, Thüring. 104 Br., Wilhelmsh. 101 1/2, Br. Rußl., 5pc. engl. 118 1/2, Hope 4pc. 94 1/2, Driq. -Stiegl. 93 1/2, Russ. -poln. Schapobl. 90 1/2, Polen, 4pc. Pfandbr. 95 1/2, neue 95 1/2, 500 fl. L. 95 1/2, Br., Bkerr. a 300 fl. 98 1/2, Br., a 200 fl. 28 1/2, Br., Hamb. Feuerk. St.-Act. 96; Holl., 2 1/2 pc. Int. 60 3/8.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Nov. In Vitoria soll die Militairbehörde amtliche Nachrichten erhalten haben, daß Cayo Muro, Schwager Zurbano's, einer seiner Diener und einer der Söhne Zurbano's gefangen genommen worden wären. — Der Castellano meldet, daß Insurgenten unter dem Befehle von Ruiz, vormaligem Gefe politico von Aragonien, in die Provinz Huesca eingedrungen waren.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Dem
Dorothea
auch der
werden alle
haben, hie

vor Herzog
bescheinigen
des genann
der Wahl
Bran

[4104—6]

In m
sowie in al

[4198—99]

Auch
Buchhand

A

Pre
Noden, f
Mügen, f
Mit
Zeitgenosse
merkamen
Bei

ten nich
Die w
auch in Zuk
In- un

Es wir
ligkeit, mit
Der Be
der höchsten

Leipzig

Durch

Bl

Inhalt
Köln, Geme
beleuchtet vor
tische Vorlesu
anthropologis
Fuchs. —
Artikel. For
und Südamer
1. und 2. T
in England,
Ueber den B
character. By
dolph's von G
nien (1835—
Der schottische

Von die
Der Jahrgan

wird mit den
berechnet. R

Leipzi

Ankündigungen.

Edictal-Ladung.

Demnach der Puzhändler und Strohhutfabrikant **Wilhelm Germann** hier selbst, und dessen Ehefrau **Dorothea Juliane geb. Ell**, ihre Insolvenz erklärt haben, und Conkurs über deren Vermögen erkannt, auch der Advocat **Guch** hier selbst zum Contradictor und vorläufig zum Curator honorum bestellt ist, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Forderungen an die Gemeinschuldner zu machen haben, hiermit bei Strafe des Ausschlusses edictaliter citirt, solche in dem auf **den 31. December d. J., Morgens 10 Uhr,** vor Herzoglichem Kreisgerichte hier selbst angelegten Termine gehörig anzumelden und so viel als thunlich zu bescheinigen. Zugleich haben die Gläubiger in solchem Termine sich über die stattgehabte vorläufige Wahl des genannten Curatoris honorum zu erklären, widrigenfalls angenommen werden soll, als seien sie mit der Wahl einverstanden.

Braunschweig, am 9. Nov. 1844.

Herzogliches Kreisgericht.
Gregoire.

[4104—6]

In meinem Verlag ist eben erschienen und in Commission bei **Adler und Dietze** in Dresden, sowie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Der Weltumsegler wider Willen, ein unterhaltendes Gesellschaftsspiel.

Preis 15 Ngr.

H. Glezinger in Dresden.

[4198—99]

Auch im nächsten Jahre wird sehr regelmäßig bei sorgfältigster innerer und äußerer Ausstattung erscheinen und durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen zu beziehen sein:

Die Allgemeine Moden-Beitrag.

Eine Zeitschrift für die gebildete Welt,
begleitet von dem Bildermagazin.

Herausgegeben von **Dr. A. Diezmann.** 47ter Jahrgang.

Preis: für circa 90 bis 100 hohe Quartbogen mit circa 64 illum. Stahlstichen, gegen 600 Abbildungen der neuesten Moden, kurze Zeit nach deren Erscheinen in Paris und London, in ganzen Figuren und durch Darstellungen von Häubchen, Hüten, Mützen, Frisuren (für Männer, Frauen und Kinder) enthaltend: 6 Thlr.

Mit circa 116 illum. und schwarzen Stahlstichen, jene 600 Moden-Darstellungen und Portraits interessanter und berühmter Zeitgenossen (Männer und Frauen) aus allen Nationen, Städte-Ansichten und Gegenden, die in der neuesten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben, Abbildungen von neu errichteten Monumenten und Gebäuden, modernen Gemälden u. enthaltend: 8 Thlr.

Beide Ausgaben bringen noch 26 der schönsten englischen Holzschnitte, welche, sowie die erwähnten nicht colorirten Stahlstiche, größtentheils als Illustrationen der Zeitgeschichte dienen werden.

Die Modenzeitung ist so vielfältig verbreitet und so allgemein bekannt, daß es für unnötig gehalten werden darf, ihre Tendenzen, die sie bisher und auch in Zukunft verfolgen wird, hier näher zu schildern; sie bringt folgende Rubriken:

In- und ausländische unterhaltende Romane und Aufsätze — Generalcorrespondenz — Miscellen — Kurze Berichte aus der unterhaltenden Literatur — Tagesbericht für die Modenwelt und das Bildermagazin.

Es wird eine Hinweisung auf die früheren Jahrgänge genügen, um sich in Bezug auf die schöne artistische Ausstattung, sowie auf die Eleganz und Schnelligkeit, mit welcher bei Mittheilung der Moden verfahren werden wird, vom Journale des Besten versichert zu halten.

Der Verleger, dankbar für die große Unterstützung, welche diese Zeitschrift seit lange vom Publicum erfährt, verabsäumt nichts, um dieselbe immer mehr der höchsten Vollendung zuzuführen.

Neue Bestellungen werden bald erbeten.

Leipzig, im November 1844.

Baumgärtner's Buchhandlung.

[4188]

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung.

Jahrgang 1844. November.

[4204]

Inhalt: 1. Ueber den Frieden unter der Kirche und den Staaten, nebst Bemerkungen über die bekannte berliner Darlegung, von dem Erzbischofe von Köln, **Siemens August Freiherrn Droste zu Vischering.** 2. Des Erzbischofs von Köln Schrift: „Ueber den Frieden unter der Kirche und den Staaten“ u. s. w., beleuchtet von **J. Ellendorf.** — Romanliteratur. — Spanische Romanzen. — Handbuch der Geschichte beider Pessen von **F. Rehm.** 1. Bd. — **Hiarichs'** politische Vorlesungen. Unser Zeitalter und wie es geworden, nach seinen politischen, kirchlichen und wissenschaftlichen Zuständen u. — Die Temperamente. Ein anthropologischer Versuch von **W. Rotherby.** — Die Versammlung deutscher Sprachforscher und Schulmänner in Dresden am 1.—4. Oct. 1844. Von **A. Fuchs.** — Die ersten Siege des Christenthums. — Französische Memoirenliteratur. — Staat und Kirche, Religion und Selbstbewußtsein. Dritter und letzter Artikel. Von **G. Julius.** — 1. Reisen in Südafrika während der Jahre 1840 und 1841 u. Von **W. v. Meyer.** 2. Reiseerinnerungen an Cuba, Nord- und Südamerika, 1838—41, von **G. Otto.** — Erzählungen aus der schwedischen Geschichte von **A. Fryxell.** Aus dem Schwed. übers. von **L. Homburg.** 1. und 2. Th. — Bierzig Jahre von **Karl von Holtei.** 1. und 2. Bd. Von **H. Marggraf.** — **Dr. Johnson** über Irland. — **A. W. Schlegel's** Einfluß in England, sein Verhältnis zu Coleridge und seine Kunstkritik. — Die neueste Literatur über Rußland. Dritter und letzter Artikel. — Romanliteratur. — Ueber den Begriff des Wortes Humor. — Neueste Bearbeitungen des Dreißigjährigen Krieges. Zweiter Artikel. — Facts and fictions illustrative of oriental character. By **Mrs. Postans.** — **Bruno Bauer's** Kritik der evangelischen Geschichte und die Literatur darüber. Viertes und letzter Artikel. — Geschichte Rudolfs von Habsburg, Königs der Deutschen, dargestellt nach urkundlichen und meist gleichzeitigen Quellen von **D. F. H. Schönhuth.** — Fünf Jahre in Spanien (1835—39). Von **G. Borrow.** Nach der dritten Auflage aus dem Engl. übers. — Uebersicht der neuesten poetischen Erzeugnisse. Dritter Artikel. — Der schottische Boy. — **Notizen; Miscellen; Bibliographie; Literarische Anzeigen u. s. w.**

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich außer den Beilagen eine Nummer, und sie wird in Wochenlieferungen, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den Blättern für literarische Unterhaltung und der Isis von Wien ausgegeben und für den Raum einer gespalteten Seite 2 1/2 Ngr. berechnet. Besondere Anzeigen u. werden gegen Vergütung von 3 Thirn. den Blättern für literarische Unterhaltung beigelegt.

Leipzig, im December 1844.

H. W. Brockhaus.

Schriften für das weibliche Geschlecht zu Weihnachts- und Fest-Geschenken.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max u. Comp.** in **Breslau** ist erschienen und zu haben:

Die achte Auflage:

Lehrbuch der Weltgeschichte

für **Töchter Schulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen.**

Von **Friedrich Rösselt.**

Achte verbesserte und stark vermehrte Auflage. Mit 6 Stahlstichen. 3 Bände, gr. 8. 1844. Preis: 3 Thlr. 7/8 Sgr.

Die größere Aufmerksamkeit, welche man seit geraumer Zeit auf die Verbesserung und Erweiterung des weiblichen Unterrichts wendet, machte die Herausgabe eines Lehrbuchs beim Unterricht in der Geschichte zum Bedürfnis. Das obige Werk, ausgezeichnet durch lebendige, gewandte Darstellung, durch leichte, von jeder Künstlichkeit entfernte Schreibart, durch eine glückliche Auswahl dessen, was aus dem weiten Gebiete der Geschichte für das weibliche Geschlecht lehrreich, bildend und unterhaltend ist, und voll warmen Eifers für das Würdige und Hohe in der Geschichte, fand gleich bei seinem ersten Erscheinen eine freundliche Aufnahme. Diese steigerte sich sowohl bei der weiblichen Jugend und ihren Lehrern als auch bei jüngern und ältern Frauen in immer erweiterten Kreisen, sodass die eben erschienene 8. Auflage nöthig wurde. Durch die überall verbessernde Hand des Herrn Verfassers hat diese neue Ausgabe abermals bedeutend gewonnen, und so darf die Gunst, welche die Gebildeten des weiblichen Geschlechts diesem Werke bisher zuwendeten, wol auch fernerhin erwartet werden. Als werthvolles und erfreuendes Festtags- und Weihnachtsgeschenk wird dieses Werk in jeder gebildeten Familie stets willkommen sein.

Die dritte Auflage:

Lehrbuch der deutschen Literatur

für **das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchter Schulen.**

Von **Friedrich Rösselt.**

Dritte verbesserte Auflage. 3 Bände. Gr. 8. 1841. Geh. 3 Thlr. 25 Sgr.

Obiges Werk hat zum Zweck: 1) die verschiedenen Arten des poetischen und prosaischen Stils auseinanderzusetzen und durch passende Musterstellen zu belegen; 2) das heranwachsende weibliche Geschlecht mit dem Gange unserer Literatur und mit den berühmtesten Schriftstellern und ihren Hauptwerken, insofern deren Kenntniss jedem Gebildeten nöthig ist, bekannt zu machen. Ueber die Nützlichkeit des Unternehmens werden die Stimmen nicht getheilt sein, und über den Beruf des Herrn Verfassers zur Herausgabe eines solchen Werkes dürfte die zwanzigjährige Erfahrung desselben, sowohl bei der Leitung einer höhern Töchter Schule als auch beim Unterrichte selbst, genügende Bürgschaft leisten. Die nöthig gewordene 3. Auflage führt endlich den Beweis, daß dieses Lehrbuch als ein zweckmäßiges und brauchbares sich geltend gemacht hat.

Die zehnte Auflage:

Kleine Weltgeschichte

für **Töchter Schulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen.**

Von **Friedrich Rösselt.**

Zehnte vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. 1843. 7/8 Sgr.

Von dieser kleinen Weltgeschichte, zum Schulgebrauch entworfen, ist im vorigen Jahre die 10. Auflage, abermals verbessert, nöthig geworden; dadurch ist die zweckmäßige und brauchbare Bearbeitung derselben von neuem dargehen und somit das Büchlein zur weiteren Verbreitung in weiblichen Schulanstalten bestens empfohlen. [3939]

An die verehrlichen Lehr-Anstalten

und an alle Freunde eines hochwichtigen Geschichtswerkes!

Die Pracht-Ausgabe von **Citius Livius römische Geschichte.**

Uebersetzt von Dr. Dertel. Vollständig in acht Bänden mit neun herrlichen Stahlstichen. Dritte Auflage. 1844.

bin ich von der Verlagsbuchhandlung in den Stand gesetzt, für

nur 2 Fl. 24 Kr. oder 1 Thlr. 15 Ngr.

liefern zu können. Ich bemerke ausdrücklich, daß alle acht Bände zusammen nur diesen Preis kosten, welcher nur bei Aussicht auf eine außerordentliche Verbreitung einigermaßen denkbar ist!

Buchhandlung von **Theodor Thomas** in Leipzig.

[4119-20]

Weihnachtsgeschenk.

Briefe und Tagebuch-Blätter aus Frankreich, Irland und Italien, mit einem kleinen Anhang von Composittionen und Gedichten von

Margdalena, Freifrau von Dobeneck,

geb. **Fenerbach.**

Gr. 12. 394 u. XX Seiten. Weinp. 20 Ngr. (16 gGr.) od. 1 Fl. 12 Kr.

Mit Bezugnahme auf die günstige Recension in Nr. 189 der diesjährigen Blätter für literarische Unterhaltung erlauben wir uns, dies Werkchen seines Inhalts und seiner freundlichen Ausstattung halber als ein passendes Weihnachtsgeschenk zur gef. Abnahme bestens zu empfehlen.

Joh. Phil. Rast'sche Buchhandlung [4196] in **Nürnberg.**

Bei **G. Bethge** in **Berlin** ist erschienen:

Hoffmann, F., Lateinische Sprachlehre für Bürgerschulen und den Elementarunterricht überhaupt, mit beigefügten Übungsaufgaben. Erster Kursum: **Formenlehre.** 2te Auflage. 5 Sgr. [4162]

In der **B. Schmid'schen** Buchhandlung in **Augsburg** ist in Commission erschienen: [4181]

Die **Lebens-Elemente** der **Staaten.**

Von **Dr. S. S. Rosbach,** rechtskundigem Bürgermeister zu Heidingfeld. Gr. 8. 1844. 1 Fl. 12 Kr. oder 20 Ngr. (16 gGr.)

Der Herr Verfasser sagt in seiner Vorrede:

„Mit tiefer, stiller Mühe bereitet sich eine das Leben wieder versöhnende Reform auf wissenschaftlichem Gebiete vor. Es ist die Einsicht erreicht, daß die bisherigen Systeme nur einseitige Auffassungen des staatlichen Lebens als Extreme vermittelt haben und in einer höhern organischen Ansicht ergänzt und versöhnt werden müßten, damit sie in ihrer Einheit sojann in dem Oceane der Geschichte das große Weltleben tragen. Wohl ein großes, erhabenes Werk! Und zu dieser Aufgabe der Zeit, zu diesem Versöhnungswerke in Wissenschaft, Gemüth und Leben habe auch ich hier einen Beitrag zu liefern versucht.“

Die **Deutsche Gesellschaft** hält nächste **Mittwoch den 4. Dec. d. S.** zur Erinnerung an die Stiftung des Vereins ihre jährliche **Hauptversammlung,** zu welcher nicht nur die hochverehrlichen Mitglieder, sondern überhaupt alle Freunde deutscher Sprache und deutschen Alterthums hierdurch ergebenst eingeladen werden. Die Sitzung beginnt um 4 Uhr. Das Gesellschaftslocal ist auf der **Reichsstraße** in der goldenen Weintraube. Leipzig, am 1. Dec. 1844.

Der Vorstand der **Deutschen Gesellschaft.** [4205]

Repertoire des Königlichen Hoftheaters zu **Dresden.**
Montag, den 2. Dec. **Karl von Bourbon.**
Dienstag, den 3. Dec. **Ein Sommernachts- Traum.**
Mittwoch, den 4. Dec. **Antigone.**
Donnerstag, den 5. Dec. **Die Regiments- tochter.**
Freitag, den 6. Dec. **Oberon.**
Sonnabend, den 7. Dec. **Karl von Bourbon.**
Sonntag, den 8. Dec. **Die Vestalin.** [4206]
Montag, den 9. Dec. **Jopf und Schwert.**

Dien

Leipzig, erschienen bei der Buchhandlung von ...

Deutschland, Hoheit, ordnete, tung, Landtag, convent

Preußen, deburg, ge's B, Desterrei, Gemein

Spanien, stand, Großbr, Die Un, sehe, U

Frankrei, Großer, Belgien, Schweiz, Italien, Griechen, sisch-r

Wissens, Handel, Frank, der Leip, Neueste, Unständi

Aus, ohne daß u, die Gusta, dien, d'esse, Warum?, Zeichen ein, versehen kö, höchste Frei, schaft. All, ben der Vie, hilst, dadur, nicht über, Zweck. Zehn, ist, die gan, andere Auf, die protestan, ihm ungestu, liegt für ihn, Summen, tung. Eine, tig aufgefaß, welche an d, stützen kann, testantischen, und zu schir, durch den C, zerbrechen u, Ist Das w, nicht gebund, der Verein, Glaubensbel, hemmen: so, und Zwiespa, aller geistige, Freiheit des, Lösung; dar, mag sich die, Andern ver, griffen und, ist in ihm d, Kraft der M, muß, sich ihr